Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Br. A. Oppelik, Stubenbastei 2 Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szász-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ad der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 12. Hermannstadt, Donnerstag am 15. Januar 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Januar.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Herzogs von Württemberg in Wien finden im Kriegsministerium und in der bosnischen Commission Berathungen über die bosnische Verwaltung statt. Ob den Delegationen eine Vorlage für Verwaltungszwecke gemacht wird, ist noch unbestimmt, jedenfalls wird die Berathung über die bosnische Vorlage im Abgeordnetenhause mit großer Beschleunigung geführt werden. Die Regierung hat daher an den Obmann des Ausschusses, Hohenwart, die Bitte gerichtet, die Berathung zu beendigen, daher Plener bereits am 15. Januar referirt und wünscht die Regierung, daß bis zum 23. beide Häuser das Gesetz erledigen. Die Majorität des Hauses und die Regierung sind der Anschauung, daß zur Annahme die Zweidrittel-Majorität nöthig sei.

Die Sonn- und Montags-Zeitung" bringt aus der Feder ihres Herausgebers als Urhebers der Emmersdorfer Zusammenkunft eine authentische Darstellung des Sachverhalts, behauptet, daß an Dr. Herbst der Zusammentritt der Vertrauensmänner-Conferenz scheiterte und verspricht für die morgige Nummer die bezüglichen Documente.

Das Pariser „Journal Officiel" veröffentlicht die Decrete, durch welche General Blot zum Chef des Generalstabs im Kriegsministerium, General Thirandin zum Director der Infanterie, Sempe zum Director der Artillerie und Villemoy zu Genie-Director ernannt wird. Der Buchhaltungs-Director Renandin wird durch Panafieu ersetzt. Nur die Directoren der Verwaltung und der Pulver-Fabriken bleiben auf ihren Posten.

Der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat", das Internationale Organ der Socialdemokratie deutscher Zunge, führt eine sehr ungenirte Sprache. In seinem Weihnachtsartikel macht er sich zunächst lustig über die freisinnige Tagespresse, welche anläßlich des Friedensfestes von Liebe und Friede und Versöhnung redet und diese „altersgrauen Ladenhüter hervorhole" und dem Volke „aufzubürden" suche .... Dann fährt das Blatt sehr unzweideutig fort: „Nicht Frieden wollen wir, sondern Krieg — Krieg gegen das ganze Gebäude von Unrecht, Schmach und Elend, das sich heutige Staats- und Gesellschaftsorganisation nennt; und der Krieg soll nur mit unserem Siege enden". Im Weiteren betont das Blatt, daß es eine „Versöhnung" zwischen der alten Welt der Classenvorrechte und der neuen socialistischen Welt nicht gäbe; von Versöhnung wollen die Herren Socialdemokraten erst reden, wenn „die Zwingherren alle zu Boden liegen" und so weiter. „Unsere Feinde thun wohl", heißt es in dem Artikel weiter, „wenn sie uns zu verderben trachten; denn als Sieger werden auch wir sie nicht nur niederschmettern, sondern sie vernichten und nicht ruhen, bis auch das letzte Atom des staatlichen, wirthschaftlichen und geistigen Herrscherthums im Winde zerstorben ist ....." Das ist die Socialdemokratie ohne Schleier und Maske.

In einer Rede bei der Versammlung der Häuptlinge versicherte General Roberts, daß die englische Regierung das Leben, das Besitzthum und die Religion der Afghanen zu achten wünsche. — Mahomed Jan hält Ghazna mit einer starken Garnison besetzt.

Der „Russische Invalid" berichtet vom 4. Januar: Die in Samarkand wohnhaften Vettern Abdur-Rahman's, Selver Khan und Isak Khan, flüchteten über die Grenze und ließen ihre Familien in Samarkand zurück. — Petersburger Nachrichten zufolge ist es wahrscheinlich, daß Graf Schuwaloff zum Minister des Innern ernannt wird. — Die sogenannte III. Abtheilung soll aufgelöst und als Polizeidepartement dem Ministerium des Innern untergeordnet werden.

Der serbische Ministerrath ist damit beschäftigt, für Herrn Marics, der sich mit zwei technischen Beiräthen behufs Abschlusses einer Eisenbahn-Convention in den nächsten Tagen nach Wien begibt, ausführliche und sehr weitgehende Instructionen auszuarbeiten. Als diplomatischer Vertreter Serbiens bei diesen Verhandlungen wird Herr Steics, fürstlicher Geschäftsträger in Wien, fungiren. Die Ratification der abzuschließenden Convention soll dann innerhalb 30 Tagen erfolgen. Nach vollzogener Transaction dürfte, sicherem Vernehmen nach, die österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft einen Bevollmächtigten nach Belgrad entsenden, der dann in ernstliche Verhandlungen mit Serbien über die Concessions-Werbung für die Hauptbahn Belgrad-Nisch einzutreten hätte, da die früher gepflogenen Unterhandlungen nur zu Informations-Zwecken dienen.

Mukhtar Pascha erhielt Befehl, die albanesischen Truppen seiner Armee nach Salonichi zu senden. Osman Pascha, Militär-Commandant in Mitrovitza, wird anatolische und rumelische Tabors nach Prizrend senden. Man befürchtet aber, daß die Liga sich dem Abmarsch der albanesischen Truppen widersetzen werde. Jussuf Bey, Chef der Liga, erklärte Muchtar Pascha, daß die Befehle der Pforte von der Liga nicht respectirt werden würden. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. gingen über 1500 Bewaffnete nach Gusinje. — Die Angaben der Montenegriner, daß am letzten Kampfe 12.000 Albanesen theilgenommmen hätten, sind falsch; es waren nur 6000 Mann, kein reguläres Militär war dabei betheiligt. Es sollen 800 Albanesen und 160 Montenegriner getödtet oder verwundet worden sein.

Die Philippopeler griechische Bevölkerung hat an die Pforte und die Vertreter der Großmächte einen Protest gegen den von der bulgarischen Administration unter Assistenz der Militärgewalt in der Patriarchats-Kirche verübten Gewaltact gerichtet. Der englische Generalconsul Mitchell berichtete darüber direct an Lord Salisbury und beeilte sich, in officieller Weise den Vorgang zu verurtheilen. Die übrigen dortigen Repräsentanten der Großmächte baten um Instructionen. — Eine Griechen-Deputation begibt sich nach Konstantinopel, um dem Sultan ein mit Hunderten von Unterschriften bedecktes Gesuch zu überreichen.

Japan ist gegenwärtig die Arena eines so lebhaften geistlichen Kampfes, wie kein anderes Land der Erde. Die verschiedenen geistlichen Missionäre, welche Europa und Amerika zum Theil unter der Maske weltlicher Gewerbe in das Land schicken, zählen nach Tausenden. Dieser Andrang von Missionären beruht auf dem Glauben, daß Japan sich am Vorabende einer großen moralischen Umwälzung befindet, welche demselben unter den Nationen des Ostens eine hervorragende Zukunft verspricht. Unkenntniß der japanesischen Sprache einerseits und ganz besonders Hetzereien und Intriguen der verschiedenen Secten unter einander erschweren andererseits den Erfolg der Missionäre. Eine Ausnahme machen die amerikanischen Bischöfe, welche namentlich in den aristokratischen Kreisen große Sympathie finden. Eine sehr merkliche Gegenwirkung finden die amerikanischen Prediger jedoch in der Thätigkeit der orthodoxen Missionäre, den Schülern der russischen Mission. Viel mag hierzu die allgemeine Verehrung beitragen, welche das Oberhaupt der russischen Mission, der Pater Nicolaus, selbst in solchen entlegenen Theilen des Landes genießt, wohin noch nie der Fuß eines Europäers gedrungen. Dieses wie nicht weniger auch die seltene japanisch-chinesische Gelehrsamkeit desselben sichert den Erfolg der russischen Mission, sobald die russische Regierung derselben auch in materieller Hinsicht die nöthige Unterstützung zukommen läßt. Die Katholiken finden wenig Sympathien in Japan. Erst kürzlich hat das Volk einem zu eifrigen katholischen Pater die Fenster eingeworfen, und es wäre demselben um ein Haar an's Leben gegangen, weil er sich etwas zu tief in das japanesische Familienleben eingelassen.

Die feindselige Haltung Abessiniens gegen Egypten dauert fort und man hat Italien im Verdacht, daß es hierbei seine Hand im Spiele habe. Man beschuldigt die italienische Regierung, es auf die Bai von Assab abgesehen zu haben, und bringt damit auch die Reise des italienischen Schiffes „Esploratore" in das Rothe Meer in Zusammenhang. Man dürfte der Wahrheit durch die Annahme ziemlich nahe kommen, daß von englischer und französischer Seite diese Gerüchte möglicherweise nicht ohne alle Berechtigung in Umlauf gesetzt werden, um Italien möglichst in Mißcredit zu bringen. Allerdings wäre eine italienische Besitzergreifung der Assab-Bai nicht nach dem Geschmacke der englisch-französischen Politik in Afrika, da Italien damit den Stapelplatz des europäischen Handels mit Abessinien in die Hand bekäme. Andererseits ist es aber auch unzweifelhaft, daß Italien, wenn es wirklich solche Pläne verfolgen sollte, auf ernste Schwierigkeiten gefaßt sein müßte.

Inland.

B. T. Wien, 12. Januar. (Ein „Bischen" Albanien.) Wie vor nun fünf Jahren das „Bischen" Herzegowina, der Aufstand in jenen bergigen Provinzen, welche jetzt unter österreichisch ungarischer Obhut stehen, das Wiedererwachen der orientalischen Frage verkündete, die Europa in Brand zu setzen drohte, so scheint sich auch jetzt ein wenig weiter südlich von den Gegenden der damaligen aufständischen Bewegung eine neue Kette von Verwickelungen erschließen zu sollen. Die „albanische Frage", aus kleinen, scheinbar unbedeutenden Anfängen herauswachsend, hat schon zu erneutem Blutvergießen zwischen Montenegrinern und türkischen Albanesen d. i. Arnauten geführt, welche jetzt selbst die Autorität des Sultans nicht mehr anerkennen. Hier scheint man darob, nicht ohne guten Grund, sich ängstlichen Gefühlen hinzugeben.

Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Dieses alte, tragische Wort hat sich in den letzten Jahren in furchtbarer Weise an der Pforte bewahrheitet und es scheint sich neuerdings wieder an derselben bewahrheiten zu sollen. Die türkischen Diplomaten, wie immer sie heißen, haben nichts gelernt und nichts vergessen. Gelernt haben sie nichts aus den zerschmetternden Schlägen, die ihr Reich getroffen, und vergessen haben sie nichts von jenen kleinen, niedrigen Künsten, mit denen sie alle Welt hinzuhalten wissen und zu foppen glauben, während sie in Wahrheit schließlich nur selber die Gefoppten bleiben. Diese ihre kleinen Künste, ihre alten Manöver üben sie gegenwärtig in der montenegrinischen Grenzberichtigungs-Frage.

Wir haben die Angelegenheit von Anfang an verfolgt und die wechselnden Phasen derselben verzeichnet, ohne ihr jedoch eine allzugroße Bedeutung beizulegen, zumal die allgemeine Situation sonst im Großen und Ganzen eine friedliche ist. Der Orient ist aber schlechterdings unberechenbar, und wir haben es ja selber erlebt, aus welchen kleinen Zwischenfällen die größten Brände dort sich zu entwickeln vermögen.

In der That beginnt man in diplomatischen Kreisen der türkisch-montenegrinischen Frage eine ernstere Seite abzugewinnen, umsomehr, als sie sich allgemach zu einer bedeutsamen albanesischen Frage umzugestalten scheint. Wenn jetzt über russische Truppen-Ansammlungen alarmirende Gerüchte verbreitet werden, wenn wieder einmal italienische Beutegier ein Lebenszeichen von sich gibt und die Irredentisten mit ihren räuberischen Strebungen von sich reden machen: so kann Derartiges unsere Staatsmänner kaum vorübergehend aus ihrer Gemüthsruhe aufscheuchen, denn — so sagen sie — die österreichisch-ungarisch-deutsche Entente bietet eine genugsam sichere Gewähr gegen Ueberrumpelungen, wie gegen irgend welche Angriffe.

Feuilleton.

Eines Mönches Liebe.

Arabeske von O. C. Waldau.

(Original-Feuilleton der „Hermannst. Zeitung".)

Priester und Weltkind.

Drückend heiß lag der Sommer-Nachmittag auf der lechzenden Flur und auf dem grünen Wald; an den Bäumen bewegte sich kein Blatt, kein Lüftchen brachte den durstenden Blumen Erfrischung; die Vögel zirpten leise, die Sonnenstrahlen fielen wie glühende Pfeile auf die Erde und auf die Pflanzen, auf Menschen und Thiere. „Nur einen Tropfen Wasser" dufteten die erhitzten Blumen, mit traurig gesenkten Köpfchen, „nur einen Tropfen Wasser" zwitscherten die Vögel und öffneten lechzend den Schnabel. Alles war todtmatt von der Hitze, auf aller Welt lag die Last der glühenden Atmosphäre — nur das Mädchen unter dem mächtigen Eichenbaum im Walde neben dem glitzernden Bache schien die Schwüle nicht zu fühlen; der knospende Busen wogte unter dem duftig weißen Kleide, die alabastergleichen Händchen hielten ein Buch, rastlos glitten die Augen über die Zeilen — was mochten wohl diese Augen für eine Farbe haben? Die langen, seidenen Wimpern beschatteten sie, — doch jetzt raschelt etwas auf dem Aste, sie schlägt die Augen auf — ein stahlblaues, leuchtendes Augenpaar lächelt uns entgegen von der Klarheit des Krystalles, sie geben dem Gesichtchen, das von weichem, goldblondem Haar umrahmt ist, etwas Ueberirdisches, denn dieses Gesicht ist so durchsichtig weiß, wie das Blatt einer weißen Rose, man sieht die feinen blauen Adern an den Schläfen; es ist, als wenn kein Tropfen Blut in diesem durchgeistigten Antlitz, mit dem kindlich frohen Lächeln, um die zarten, feinen Lippen ströme; eine breite Flechte des Goldhaares hat sich gelöst und fließt halbgeöffnet über das weiße Kleid.

Mit halbgeschlossenen Augen träumt das junge Mädchen — sie fühlt nicht die Hitze, sie merkt nicht, daß es im Walde dunkler wird, daß sich schwarze Wolken nähern und das matte Blau des Himmels nach und nach verdecken; sie hört das leise Grollen des Donners nicht. Sie träumt, wovon wohl alle jungen Mädchen träumen, wenn es im Busen leise zu pochen anfängt, wenn das junge, keusche Herz vor unerklärlicher Sehnsucht zittert und bebt — sie träumt von — fragt die halbaufgeblühte Maiknospe, wovon sie träumt, wenn der duftige Zephyr sie küßt, fragt die Nachtigall, wenn sie im Morgengrauen sehnsüchtig die zärtlichsten Lieder singt, davon träumen auch die jungen Mädchen ....

Die Wolken waren immer mehr heraufgezogen, sie bedeckten schon den ganzen Himmel; in den Wipfeln der Bäume begann es sich zu regen wie geheimnißvolles Geisterflüster — ein lauter Donner rollte durch die schwarzen Wolken, die Aeste schlugen leise aneinander, einzelne dürre Blätter wirbelten im Kreise auf, gleichzeitig fiel ein schwerer Tropfen auf das Laub — erschreckt blickte die träumende Waldnymphe auf und erhob sich vom Rasen.

Sie nahm das Buch vom Boden und eilte den Fußsteig hinab, um rasch nach Hause zu kommen — aber zu spät; ein Schlag nach dem andern donnerte aus dem dunkeln Gewölk, immer schneller prasselten die Regentropfen auf das Laub; rathlos faltete das Mädchen die kleinen Hände und sah sich hilfesuchend um. Sie konnte nicht nach Hause, es war zu weit bis dahin, das Gewitter würde sie am Wege mit seinem ganzen Schrecken erfassen — doch in der Nähe stand ja eine Ruine, dort konnte sie vor dem entfesselten Elemente Schutz finden! Ohne zu zaudern, hob sie das weiße Kleidchen etwas in die Höhe und eilte links durch den Wald. Quer durch denselben zog sich eine mäßig tiefe Schlucht; unten rieselte ein kleiner Bach. Man mußte die Schlucht passiren, wenn man auf die Ruine gelangen wollte.

Der Regen fiel rasch und schwer; tiefes Dunkel hatte sich auf die gebirgige Landschaft gesenkt, nur die häufigen Blitzstrahlen erleuchteten schauerlich die Gegend und die Felsen sandten rollend die Wolkengrüße zurück. Das Mädchen zitterte am ganzen Körper, es war so fürchterlich hier, jedesmal wenn ein greller Blitzstrahl niederprasselte, stieß sie einen leisen Schrei aus und schloß die Augen. Athemlos eilte sie durch das Gehölz der Schlucht zu, hinter welcher die Ruine ihre schützenden, epheuumrankten Räume ausbreitete.

Tiefathmend langte sie bei der Schlucht an und setzte schon das Füßchen vor, um hinabzusteigen — doch da unten rauschte schäumend der Bach und spritzte schillernde Wassertropfen in die Höhe — hier konnte sie nicht hinüber! Wohl standen mehr oder weniger breite Steine aus dem Wasser hervor — aber sie hatte den Muth nicht, von Stein zu Stein zu springen, während das zum Wildbache angewachsene Gewässer schäumte und zischte. Knisternd, von donnerndem Geräusch begleitet, rasselte ein Blitzstrahl nieder in die dichten Aeste einer Eiche, daß sie plötzlich in ein Feuermeer gehüllt aufflammte, während prasselnd der Regen in die zischende Gluth fiel — entsetzt starrte das Mädchen in die Flammen, Thränen der Angst standen ihr in den schönen Augen, sie rang die Hände —

„Wollen Sie in die Ruine? Dort ist jedenfalls der beste Schutz vor diesem Gewitter!" hörte sie dicht neben sich eine tiefe, klangvolle Stimme, und als sie sich rasch umblickte, sah sie in das blasse, ernste Gesicht eines jungen Mannes, der in einen schwarzen Mantel gehüllt neben ihr stand.

„Vertrauen Sie sich mir an, ich will Sie über diese Schlucht führen." Ohne ihre Antwort zu erwarten, nahm er seinen Mantel von der Schulter und legte ihn um das Mädchen; er selbst war in eine schwarze Kutte gehüllt, das etwas kurz geschnittene, leicht gekräuselte Haar war unbedeckt; auf dem Scheitel konnte man die Tonsur sehen.

Er faßte ihren Arm und leitete sie sorgsam hinab; auf einem terrassenförmigen Vorsprung stand er still.

„Sie können unmöglich von Stein zu Stein springen; ein Fehltritt könnte sehr arge Folge haben. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als sich meinem Arme anzuvertrauen; ich trage Sie hinüber!"

Sie zog sich einen Augenblick ängstlich und erröthend zurück — aber eine tiefe Falte zeigte sich auf der durchfurchten Stirn des Mannes und ein bitteres Lächeln umspielte seine Lippen.

Anders aber liegen die Dinge dem Orient gegenüber, dort weiß man niemals, welche Dimensionen die Lawine annehmen kann, wenn erst das Steinchen ins Rollen gekommen, und deshalb faßt man die dortigen, scheinbar „kleinen Fragen", und unter diesen in erster Reihe die mehrerwähnte türkisch-montenegrinische Grenzfrage ernster auf. Was man der Pforte besonders zum Vorwurf macht, ist, daß sie den Intentionen derjenigen Mächte, die ihr wirklich wohl wollten, die sie zu erhalten beabsichtigten, durchaus nicht entsprechen will.

Seit dem Anfange der siebziger Jahre hat namentlich Oesterreich-Ungarn die Pforte stets zu ehrlicher Umkehr, zu aufrichtigem Handeln anzuspornen und zu drängen gesucht. Man weiß, es blieb Alles vergebens. Die österreichisch-ungarischen später die europäischen Rathschläge, die anfangs blos das „Bischen Herzegowina" betrafen und deren gewissenhafte Befolgung wahrscheinlich den letzten Orientkrieg verhütet hätte, fruchteten nicht das Geringste. Die Folgen davon sind bekannt, sie waren schrecklich genug für das Türkenreich. Aber noch einmal bot sich der Pforte eine Gelegenheit zum Aufraffen. Nach dem Berliner Congreß verlangte alle Welt von ihr, sie solle sich dem europäischen Vertrag rückhaltlos anschließen und denselben ehrlich ausführen, sie werde dann, wenn auch verkleinert, noch zu existiren vermögen. Aber wieder fruchteten alle Ermahnungen nichts.

Sträfliche Zweideutigkeit und Verschleppung beherrschten die Pfortenpolitik in allen Detailfragen, Oesterreich-Ungarn gegenüber mit Bezug auf Bosnien, sowie in allen anderen Fällen und jetzt auch Montenegro gegenüber. Nach langen Verhandlungen, nach wiederholten Pressionen erklärte man sich in Konstantinopel endlich bereit, Gusinje und Plawa den Montenegrinern zu übergeben. Man begann Proclamationen an die Albanesen zu erlassen, die die Pforte ursprünglich zum Zwecke ihrer hinterhältigen Widerstandspolitik aufgereizt und mit denen es ihr jetzt ergeht, wie dem Goethe'schen Zauberlehrling, der die von ihm gerufenen Geister nicht mehr zu bannen vermochte. Wie viele Proclamationen von Stambul aus der Welt schon angekündigt wurden, wissen wir nicht mehr; wie viele derselben thatsächlich den Albanesen zukamen, wissen wir noch weniger. Jedenfalls war das Zwischenspiel mit den Proclamationen wieder nichts Anderes, als ein Mittel, um Zeit zu gewinnen.

Jetzt, wo auch dieses Mittelchen abgenützt ist, holt die Pforte ein anderes hervor. Sie erklärt, Gusinje und Plawa den Montenegrinern formell cediren zu wollen, wenn die Letzteren gleichzeitig die von ihnen noch besetzten Gebiete von Kutschi und Krajna den Türken übergeben. Diese beiden Districte sollen nach dem Berliner Vertrag allerdings der Pforte zufallen, aber erst dann, wenn die internationale Commission dort die Grenze festgestellt hat. Dies ist bekanntlich noch nicht geschehen und kann jetzt überhaupt nicht, jedenfalls nicht vor dem Frühjahr, geschehen, und so hätte denn die Pforte, wenn Jemand auf diese ihre Bedingung einginge, die Gusinje-Frage abermals auf ungewisse Zeit vertagt. Doch mit alledem ist die Affaire nicht erschöpft.

Die Albanesen erklären entschieden, Gusinje und Plawa überhaupt nicht an Montenegro gelangen lassen zu wollen. Die Pforte behauptet, sie sei außer Stande, den Zuzug von ihrem Gebiete zu den Arnauten Gusinjes und Plawas zu verhindern. Damit gesteht sie ein, daß sie factisch aufgehört hat, in Albanien irgend eine Autorität zu genießen oder eine Macht zu besitzen. Die türkischen Beamten, die aus den beiden Districten wiederholt abberufen wurden, befinden sich thatsächlich dort und machen gemeinsame Sache mit den Arnauten. Selbst Gouverneure, wie Nazif Pascha, scheeren sich nicht im Geringsten um die türkische Abberufung, sondern organisiren immer mehr mit den früher von der Pforte erhaltenen Gewehren, Kanonen, Munition und sogar Baargeldmitteln die famose „Liga". Der Zweck hiervon ist leicht zu errathen und das Ende vom Liede schon vorauszusehen.

Es gilt als ein offenes Geheimniß, daß in Albanien eine Losreißung von der Pforte, beziehentlich eine vollständige Autonomisirung dieses Landes geplant wird. Den Grundstein dazu hat die Pforte selbst mit der so recht eigentlich von ihr ins Leben gerufenen „Liga" gelegt. Sie schuf sich vermeintliche Waffen gegen Andere und verwundete sich nun selbst mit denselben. Welche Consequenzen die albanesischen Autonomisirungs-Pläne im Gefolge haben, welche Erschütterungen sie mit sich bringen werden, welchen Umfang die Kämpfe annehmen können, wenn Montenegro, wie fast gewiß ist, die ihm von Europa zugesprochenen zwei Districte schließlich mit Waffengewalt an sich nehmen wird — das Alles weiß Niemand, denn es gehört zu den orientalischen Unberechenbarkeiten. Jedenfalls aber muß man sich auf Wirren gefaßt machen, und die Schuld für dieselben wird einzig und allein auf die unaufrichtige, verblendete Pfortenpolitik fallen.

Ausland.

Rom, 12. Januar. (Eine „officielle Lüge".) Die bekannte Affaire Imbriani wird immer verzwickter. Der vielgenannte Irredentisten-Führer will den Vorwurf, daß er in seiner Broschüre über die gewissermaßen officielle Protection der Irredenta nicht die Wahrheit gesagt habe, nicht auf sich sitzen lassen und erklärt das zur Beruhigung des Wiener Cabinets ausgegebene officielle Dementi der italienischen Regierung für eine Lüge.

Der italienische Irredentistenchef Matteo Renato Imbriani hat nunmehr folgenden Brief an die hervorragendsten italienischen Zeitungen gerichtet:

Neapel, 4. Januar 1880.

Geehrter Herr Chefredacteur! Da Sie die officielle Note über meine Broschüre: „Per la verita" (für die Wahrheit) wiedergaben, so wende ich mich an Ihr Gerechtigkeitsgefühl mit der Bitte, folgende kurze Worte zu veröffentlichen: Die officielle Erklärung ist das Nothkind einer officiellen Lüge. Ich werde dieselbe sehr bald beantworten, aber stets „pro veritate". Und da Sie in ihren Spalten auch einen Brief des Deputirten Menotti Garibaldi abdruckten, der mich betrifft, so spreche ich die Ueberzeugung aus, daß Sie auch beigehenden Brief, welchen ich dem Deputirten übersende, veröffentlichen werden.

Matteo Renato Imbriani.

Der beigefügte Brief lautet:

Neapel, 4. Januar 1880.

Sehr ehrenwerther Herr Deputirter! Da Sie es für nöthig gehalten haben, öffentlich Ihre Mißbilligung über meine Broschüre „Per la verita" auszusprechen, so wende ich mich an ihre Ehrenhaftigkeit, damit Sie ebenso öffentlich erklären, daß — soweit Sie Kenntniß davon haben — die Broschüre keine einzige Silbe enthält, welche nicht die vollste Wahrheit ausdrückt. Volle Wahrheit gibt es nur eine! Von dem Sohne Garibaldis erwarte ich eine Antwort ohne Zweideutigkeit und ohne Ausflüchte.

Matteo Renato Imbriani.

In Folge dieses Briefwechsels war hier das Gerücht im Umlauf, daß ein Duell zwischen Menotti Garibaldi und M. R. Imbriani im Werke sei. Uebrigens versichert das neue päpstliche Blatt „Aurora" der König Humbert habe persönlich bei dem Kaiser von Oesterreich Schritte gethan, um den schlimmen Eindruck der Broschüre Imbriani's zu mildern. Die Crispi'sche „Riforma" erklärt dagegen diese Nachricht für eine Verleumdung, welche Leo XIII. in seinem anerkannten Organ nicht hätte dulden dürfen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wimpffen überreichte gestern seine Creditive. Nach dem Empfang unterhielt sich der König längere Zeit mit dem Grafen Wimpffen, drückte seine Befriedigung aus, ihn wieder zu sehen, sowie die Zuversicht, der Graf Wimpffen werde dazu beitragen, die guten österreichisch-ungarisch-italienischen Beziehungen zu erhalten. Auf die im Namen des Kaisers und Königs eingeholte Erkundigung über das Befinden des Königs erhielt Graf Wimpffen die befriedigendsten Auskünfte.

Belgrad, 12. Januar. Unter Vorsitz des Fürsten war Ministerrath. Es wurde beschlossen, außer Marics auch technische Beiräthe, und zwar den Universitäts-Professor Alkovics und den Baurath Augustini wegen Abschlusses der Eisenbahn-Convention nach Wien zu entsenden. Ein neues Oppositions-Organ, der „Videlo", ist heute erschienen.

Konstantinopel, 12. Januar. Der englische Zwischenfall ist beglichen. Achmed Tewfik wurde in Freiheit gesetzt und begibt sich nach Chio. Die officiellen Beziehungen mit England wurden wieder aufgenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Januar.

— Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Vicegespan des Kronstädter Comitats, Julius v. Roll, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung geleisteten ersprießlichen Dienste taxfrei den königlichen Rathstitel, — weiters dem Apahidaer Gemeindevorstande Zacharia Zsukan als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und nützlichen Dienste das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

— Die Marosvasarhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Székely-kereßturer Advocat Emerich Bagdy seinen Wohnsitz nach Székely-Udvarhely verlegt hat.

— Dem Berichte über das abgelaufene Vereinsjahr entnehmen wir, daß der Hermannstädter ungarische Leseverein 147 Mitglieder (darunter 7 Ehren- und 3 gründende Mitglieder) zählt. Gegen das Vorjahr 1878 ergibt sich ein Zuwachs von 15 Mitgliedern. Dem Berichte zufolge über die Durchführung des vorjährigen Voranschlages wird ein Ueberschuß von 63 fl. 41 kr. in das Vereinsjahr 1880 übertragen. — Für das Jahr 1880 sind präliminirt: als Einnahmen 572 fl. 41 kr., als Ausgaben 484 fl., womit sich für das Jahr 1881 ein Ueberschuß von 88 fl. 41 kr. ergibt.

— (Folgende Richtigstellung) geht uns betreffs des in unserem jüngsten Montagsblatte enthaltenen Mühlbächer Telegramms von competenter Seite zu:

„Die ganze Sache war nichts anderes als ein muthwilliges Bubenstück. Ein Lamkeréker junger Bauernbursche, Namens Avram David, schlich bei der Nacht zum Fenster des Notärs Casultianu, zertrümmerte es mit einem Stück Holz und ging wieder zurück zum Nachbarn des Notärs, wo er (der Bursche) in jener Nacht schlief. Derselbe hatte dies selbst, der ausforschenden Gendarmerie-Patrouille eingestanden u. z. mit dem Zusatze, daß er dies aus Rache that. Er wurde in Folge dessen nicht einmal arretirt, umsoweniger, als er einer sehr achtbaren Bauernfamilie angehört und lediglich nur boshafte Beschädigung fremden Eigenthums constatirt wurde."

— (Bei Großwardein) ist die Körös so fest zugefroren, daß die schwersten Lastwägen den Stoß unterhalb der Nationalbrücke passiren. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften holen sich das Holz aus den dortigen Holzniederlagen, indem sie über den Stoß fahren und so ihren Pferden eine halbe Stunde Weg und sich die Brückenmauth ersparen.

— (Magyar Lexikon.) Die neuestens erschienenen Hefte 44 und 45 des von Eduard Somogyi mit seltener Sorgfalt redigirten und von Friedrich Rautmann in Budapest herausgegebenen „Magyar Lexikon" bringen Abbildungen von landwirthschaftlichen Maschinen aus der bekannten Clayton und Shuttleworth'schen Fabrik, ferner die colorirte Karte von Asien und dessen Grenzen als Beilagen. Der Text ist im letzterwähnten Hefte bis einschließlich „Ciotat" gediehen.

— Im oberwähnten bestrenommirten Rautmann'schen Verlage erscheint auch das officielle Fachorgan der Gemeinde- und Kreis-Notäre unter dem Titel „Községi közlöny" in wirklich eleganter Ausstattung. Die uns vorliegende erste Nummer des Blattes bietet einen reichen und abwechslungsvollen Inhalt und verdient aufrichtig empfohlen zu werden.

— Seit Neujahr erscheint in Budapest unter den Auspicien der Wechslerfirma E. Adler mit gleichzeitig ungarischem und deutschem Text ein authentisches Ziehungsblatt unter dem Titel „Szerencsehirnök" („Der Glücksbote). Unserem heutigen Blatte liegt die erste Nummer dieses neuen Unternehmens bei und empfehlen wir dasselbe der Aufmerksamkeit unserer Leser.

— (Mit der Sense geköpft.) Aus Karacsond bei Gyöngyös wird dem „Pesti Hirlap" geschrieben: Am jüngstverflossenen Feiertag ereignete es sich, daß der hiesige Bauer Stefan Kovacs in berauschtem Zustande, eine Sense auf der Schulter, in das Haus des Wagnermeisters Anton Takacs eintrat und dem Meister, der mit seiner Familie eben am Mittagstische saß, mit dem Schafte der Sense einen Streich versetzte. Darüber erzürnt sprang ein Sohn des Meisters, Johann Takacs, der vor Kurzem erst vom Militär zurückgekehrt ist, von seinem Sitze empor, riß dem Kovacs die Sense aus der Hand und hieb ihm mit einem einzigen Streiche den Kopf ab. Johann Takacs zeigte den Fall selbst bei der Behörde an. Der Getödtete war ein Individuum mit schlechtem Vorleben. Er war wegen Diebstahls und Brandstiftung wiederholt eingekerkert.

— (Zur Berechnung der Jahrzehnte.) Der Umstand, daß bei jedem Wechsel eines Jahrzehnts immer von Neuem der Streit entbrennt, ob der Beginn des neuen Decenniums auf den 1. Januar des einen oder des anderen Jahres festzusetzen sei, deutet darauf hin, daß hier in der That eine gewisse Disharmonie vorliegt. Will man über den Grund derselben klar werden, so muß man auf den Anfang unserer Zeitrechnung zurückgehen. Die Chronologen nennen das Jahr, dessen Beginn mit Christi Geburt zusammenfällt, das Jahr 1 nach Christi Geburt, das vorangehende aber das Jahr 1 vor Christi Geburt, so daß ein Jahr 0 in der chronologischen Zeitrechnung nicht existirt. Gerade dieser Umstand involvirt aber eine mathematisch nicht zu rechtfertigende Discontinuität, da ein Uebergang von — 1 auf + 1 nur mittels eines Durchganges durch Null erfolgen kann. Auf diesen Widerspruch zwischen der chronologischen und der mathematischen Zählweise ist die Differenz in den Meinungen über den Anfangstermin des neuen Jahrzehnts zurückzuführen. Da die Periode nach Christi Geburt nicht, wie es mathematisch richtiger wäre, mit dem Jahre 0, sondern mit dem Anfang des Jahres 1 beginnt, kann in chronologischer Beziehung auch jedes folgende Jahrzehnt nur mit dem Anfang eines Jahres beginnen, welches eine Eins in den Einerstellen der Jahreszahl führt. Am 1. Januar 1880 sind daher nicht 1880, sondern erst 1879 Jahre seit dem Termine der Geburt Christi verflossen und es erfolgt der Beginn des neuen Decenniums in chronologischer Hinsicht erst am 1. Januar 1881. Andererseits ist aber das Gefühl, daß eine neue Jahresperiode mit dem Moment beginnt, wo der letzte Rest der 9 vorüber ist, eine im Sinne der Decimalrechnung so fest begründete Thatsache, daß, wenn man die Jahreszahlen nicht als Anzahl der Jahre, welche seit Christi Geburt verflossen sind, sondern als absolute Zahlwerthe ansieht, der Beginn des neuen Decenniums auf den 1. Januar 1880 zu verlegen wäre. Wenngleich daher chronologisch der Termin 1. Januar 1881 zweifellos der richtige ist, dürfte doch auch der entgegenstehenden Ansicht nicht alle Berechtigung abzusprechen sein und es wird des oben genannten Widerspruches in der Zählweise wegen Niemandem zu verdenken sein, wenn er beispielsweise den 1. Januar 1900 für einen ungleich wichtigeren Tag ansieht als den 1. Januar 1901.

— (Todesfall.) Die Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn ist am 12. d. in Mainz gestorben.

— Ein junger Bursche stand, eines geringfügigen Diebstahls angeklagt, das erstemal vor dem Richter. Dieser nimmt die Jugend des Angeklagten, sowie die anderen mildernden Umstände in Betracht und verurtheilt ihn blos zu acht Tagen Arrests. Nach abgebüßter Strafzeit hält der Richter dem Burschen eine Moralpredigt und schließt mit den Worten: „Nun, mein Lieber, bessere Dich ernstlich und lasse Dich nie mehr bei einem Diebstahl ertappen." — „Ich dank' schön, Herr Richter, für die gnädige Nachsicht," war die Antwort des Burschen, „in der Zukunft werde ich — schon besser Acht geben."

— Auf einem der jüngst zu wohlthätigem Zweck veranstalteten Bälle sprach eine der Vereinsdamen den in hauptstädtischen Kreisen ebenso wegen seiner Schlagfertigkeit, als seiner — Sparsamkeit bekannten reichen Herrn W. an, ihr ein kleines Bouquet abzukaufen. Herr W.: „Was kostet das Sträußchen?" — Vereinsdame: „In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes 5 fl." — Herr W.: „Das ist zu theuer." — Vereinsdame (drückt einen Kuß auf die Blumen): „Und nun, mein Herr?" — Herr W. (rasch): „Jetzt ist es für mich geradezu unbezahlbar."

— (Viel Lärm um Nichts.) Das famose Murcia-Fest im Hyppodrom zu Paris hat, wie sich jetzt herausstellt, nicht blos keinen Ueberschuß für die spanischen Ueberschwemmten und die Pariser Nothleidenden erzielt, sondern im Gegentheil ein Deficit von etwa 35,000 Frcs. ergeben.

— Ein Individuum Namens Alexander Schossa feuerte am Samstag in der katholischen Kirche zu St. Peter in Hatton Garden auf den die Messe celebrirenden Geistlichen fünf Schüsse ab, vernichtete hierauf die Altarbekleidung und zündete die Vorhänge an. Der Geistliche ist unverletzt. Schossa wurde verhaftet und hat derselbe bereits eingestanden, daß er den Geistlichen zu tödten beabsichtigte. Die Polizei vermuthet, Schossa stehe mit deutschen Socialisten in Verbindung.

— (Funde in Olympia.) Berichte aus Athen melden neue interessante Funde in Olympia. In der Nähe des Herakleion wurde ein rechter Fuß mit vergoldeter Sandale, zum Hermes gehörig, zu Tage gefördert und außerdem ein gepanzerter Kaiser-Torso aufgefunden.

— (Ein Zeitungssammler.) Die meisten Augsburger Zeitungsredactionen waren lange Jahre hindurch gewöhnt, allwöchentlich einen Besuch zu empfangen. Ein kleines, graues Männlein mit asthmatisch kurzem Athem pustete herein und machte sich nach kurzem freundlichen Gruße daran, die Zeitungsrepositorien einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Der Besucher war der quiesc. Oberstabsarzt Dr. Dobelhauer. Jede Zeitungsnummer, die ihm irgend wie bemerkenswerth erschien, trug er nach Hause, und Jahrzehnte hindurch sah man den alten Herrn täglich mit seinem Zeitungspacket unter dem Arm durch die Straßen wandern. Als er schließlich nicht mehr ausgehen konnte, sandte er seine alte Haushälterin bei den Redactionen herum und ließ um Zeitungen bitten. So saß er bis zu seinem vor einigen Monaten erfolgten Tode täglich aufrecht im Bett, die Muße, die ihm die Erstickungsanfälle ließen, dazu benutzend, die gelebten Zeitungen zu ordnen und wieder zu ordnen. Das Resultat seines vier Jahrzehnte hindurch unablässig fortgesetzten Sammelns ist nun, wie im Frankfurter Curier gemeldet wird, in der Windpreti'schen

---

„Fürchten Sie mich, statt Vertrauen zu mir zu haben, da ich doch ein geweihtes Kleid trage!" Die Worte waren hart gesprochen; sie erröthete und ließ es geschehen, daß er seinen Arm um sie schlang und sie sorgsam über den reißenden Bach trug. In der Angst hatte sie ihren Arm um seinen Nacken geschlungen, seine Wange ruhte an dem wogenden Busen, er fühlte den raschen Schlag des ängstlich pochenden Mädchenherzens, es schien, als zittere sein Arm mit der schönen Bürde — er ließ sie nicht herab, als er auch schon am anderen Rande der Schlucht war; im eiligen Laufe erreichte er die epheuumschlungene Ruine; dort erst in einem trockenen Gemach stellte er das Mädchen sanft auf den Boden.

Als hätte das Gewitter gewartet, bis der Priester die süße, weltliche Bürde in Sicherheit gebracht, brach es jetzt mit ganzer Wuth los, daß die Ruine erzitterte und die stolzen Bäume knarrend und krachend hin und her sausten; wie die wilde Jagd tobte und heulte es in den wildbewegten Lüften, während aus den Bergen schauerliche Antwort dröhnte.

Das Mädchen hatte sich still, mit gefalteten Händen auf eine alte Steinbank gesetzt, ihr Gesicht war vom Regen ganz naß und zitternd hüllte sie sich in den schwarzen Mantel des Priesters.

Er stand an einer Fensterbrüstung und starrte mit übereinandergeschlagenen Armen in das schauerliche Schauspiel hinaus. Der Mönch hatte eine hohe schlanke Gestalt, dichte Augenbrauen beschatteten die großen, dunkeln Augen — es lag ein Ausdruck bitteren Ernstes auf diesem blassen Gesichte, wenn er die Augenbrauen zusammenzog, aber namenloser Schmerz, verborgene, tief im Herzen wurzelnde Schwermuth las man darin, wenn er die Augen halb schloß und sich die Falten an den Mundwinkeln zeigten.

Er lehnte an der Fensterbrüstung, ohne sich zu rühren, kein Zug in dem Gesichte bewegte sich, nur die Augen flammten düster und die Lippen waren wie im Schmerz oder Zorn aufeinandergepreßt. Er schien das Mädchen vergessen zu haben, kein Wort hatte er zu ihr gesprochen.

Sie saß nicht lange auf der Bank, sie konnte nicht so lange an einem Orte sitzen; leise stand sie auf und ging zu der Brüstung, um auch hinauszusehen. Er bemerkte sie und trat auf die Seite.

„Wie das schauerlich ist," flüsterte sie und faltete ängstlich die Hände, „und wie ich mich gefürchtet habe! Wenn Sie nicht gekommen wären, ich würde verunglückt sein!" Die stahlblauen Augen sahen ihn innig, dankbar an — er wandte die Blicke weg, seine Hand umfaßte krampfhaft das rostige Gitter. Was ging in dem Herzen des Priesters vor, als er die seelenvollen Augen des schönen Mädchens so herzlich auf sich gerichtet sah — warum zitterte die Hand, welche schwer auf der Brüstung lag?

„Die Vorsehung hat mich gerade den Weg geführt und fügte es, daß ich Sie hieher geleiten konnte!" sagte er antwortend nach einer kleinen Pause.

„Ich hatte mich so sehr in meine Lectüre vertieft, daß ich nicht merkte, wie das Gewitter immer näher kam. Ach! wie wird mein Papa sich um mich ängstigen!"

„Sie wohnen auf Adlersberg?"

„Der Freiherr von Adlersberg ist mein Vater. Wir haben über den Sommer das Gut bezogen und ich bin recht froh darüber. Acht Jahre war ich in einer Pension, wie ein Vogel im Käfig, immer eingesperrt; der Park, den wir dort hatten, war nur so groß wie ein Blumenkorb — so oft habe ich mich in den schönen Wald hinausgesehnt, um wieder einmal die frische, freie Luft in vollen Zügen einzuschlürfen. Ich liebe die Freiheit über Alles — nur nicht in einem dumpfen Zimmer eingesperrt sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Grabschrift.) Ein 90 Jahre alter Doctor starb. Ein Witzbold schrieb eine Grabschrift, welche folgendermaßen schloß:

„Ach, wär' er nicht so alt geworden,
So wären Viele nicht so jung gestorben sein."

— (Der schlaue Hafner Michl.) Resl: Guten Morgen, Michl; hast schon wieder a Arbeit? — Michl: Ei freilich ja. Weiß' wohl, daß am Sonntag der Wirth bald Prügel kriegt hätt', wegen seinem schlechten Bier. Er hat aber den Braten gemerkt und sich auß'm Staub g'macht. Nachher is Alles zusammengeschlagen worden, und wie so der größte Spectakel war und Niemand auf mi Obacht geb'n hat, da hab' i den Ofen eing'rennt, und so hab ich heut wieder a Arbeit.

Antiquariatsbuchhandlung in Augsburg zum Verkauf ausgestellt. Die vielleicht einzig in ihrer Art dastehende Sammlung umfaßt 22,000 Nummern der ältesten und neuesten europäischen und außereuropäischen Zeitungen mit ihren Varianten (Redacteurwechsel und Formatänderungen) alphabetisch nach dem Orte ihres Erscheinens geordnet.

— (Zur Frauen-Emancipation.) In Manchester wird im Februar eine große nationale Kundgebung von Frauen abgehalten werden zu dem Zwecke, die Regierung im Petitionswege zu ersuchen, den Frauen Englands noch vor der nächsten allgemeinen Parlamentswahl das Stimmrecht zu verleihen, damit ihre Meinung über die Besteuerung und andere Fragen zum Ausdruck gebracht werden könne. Frau M'Laren, die Gemahlin des Unterhausmitgliedes für Edinburg und Schwester John Bright's wird den Vorsitz führen, und nur Frauen wird gestattet sein, das Wort zu nehmen.

— (Vom russischen Universitäts-Leben.) Es ist kein Vergnügen, in Rußland Student zu sein, am allerwenigsten in jetzigen Zeitläuften. Jene Tage, in denen Kaiser Nikolaus sämmtliche Universitäten schließen und die Studenten theils ins Gefängniß legen, theils nach Sibirien schicken wollte, scheinen zurückgekehrt zu sein. Damals ließ sich der Czar erweichen und gestattete den Fortbestand der Universitäten unter den drückendsten und einschränkendsten Bestimmungen. Auch heut sind für die russischen Universitäten Moskau, Charkow, Odessa, Kasan und Kiew wiederum Studenten-Reglements erschienen, welche an Strenge das Menschenmögliche leisten. Der heut eingetroffenen russischen Correspondenz entnehmen wir, daß der offizielle „Kiewlanin" für die Hörer der vorstehenden Universitäten folgendes Reglement veröffentlicht:

§. 1. Die Studenten sind verpflichtet, sich den allgemeinen Staatsgesetzen, den Universitäts-Regeln, den Befehlen ihrer Vorgesetzten, der Behörden und Organe zu fügen, denen die Aufrechthaltung der Ordnung und der Gesetzlichkeit des Staates anvertraut wurde. — §. 2. Die Studentey bilden keine besondere Corporation, und in Folge dessen ist denselben strengstens verboten, Adressen, Beschwerden und Bittgesuche zu überreichen, Deputationen zu entsenden, Placate auszustellen u. dgl. — § 3. Den Studenten sind die Versammlungen und Zusammenkünfte jeglicher Art, sowie auch das Halten öffentlicher Reden streng verboten. — § 5. Ebenso ist es den Studenten verboten, Concerte, Vorstellungen, Vorlesungen und andere öffentliche Vergnügungen zu veranstalten. — (Anmerkung: Allen Privatpersonen steht es dagegen ganz frei (!!), derlei Vergnügungen zu Gunsten der nothdürftigen Studenten zu veranstalten.) — §. 6. Außerhalb der Universität unterstehen die Studenten den Bestimmungen der Polizeibehörden (!), denen sie sich auch fügen müssen. — § 7. Jeder Student muß außer einer Studentenkarte auch mit einem Büchelchen versehen sein, in welchem außer seiner genauen Adresse diese Regeln verzeichnet sein müssen. — § 9. Außerhalb der Universität sind die Studenten verpflichtet, sich ruhig, anständig und höflich zu betragen; anläßlich der Besuche ihrer Wohnungen durch Schul-, Polizei- oder Militär-Organe müssen sie sich mit der gebührenden Achtung diesen letzteren gegenüber betragen. — §. 10. Die Studenten sind verpflichtet, die für sie allgemein bestimmte Uniform zu tragen. Oberkleider, Galoschen, Hüte oder Mützen dürfen nicht in die Vortragssäle mitgenommen werden. — § 11. Den Studenten ist das Rauchen (!!) streng verboten. — § 12. In den Vortragszimmern müssen sich die Studenten anständig und ruhig benehmen, beim Erscheinen und Weggehen des Professors oder anderer Vorgesetzten sich von ihren Sitzen erheben. Bei Prüfungen muß jeder Student, der gefragt wird, die Fragen stehend beantworten. Die Ehrenbezeugungen müssen auch außerhalb des Universitätsgebäudes in gebührender Weise geleistet werden. — §. 13. Während der Ankunft des Professors muß jeder Student bereits auf seinem Platze stehen und ist das Betreten des Saales während des Vortrages nicht mehr gestattet. — § 14. Beifalls- oder andere Bezeugungen während des Vortrages sind streng verboten u. s. w. u. s. w.

Die weiteren Paragraphen verbieten das Besuchen von Theatern, Concerten, Gast- und Caffeehäusern und anderen öffentlichen Localen."

Es kann nicht geleugnet werden, daß die „socialrevolutionären Lehrsätze" des Nihilismus gerade unter der studirenden russischen Jugend die glühendsten Anhänger und Vertheidiger finden, und daß eine strenge Ueberwachung derselben durchaus nothwendig ist. Ob aber so kleinlich nörgelnde Verbote, wie diejenige des Rauchens, des Theater- und Concertbesuchs ꝛc. wirklich dazu beitragen sollten, nihilistische Ideen in den studentischen Köpfen zu ersticken, das können die russischen Gewalthaber doch selbst kaum glauben. Das ganze Reglement erscheint so absonderlich, daß wir fast seine Echtheit bezweifeln möchten. Denn in dieser Gestalt könnte es nur den Zweck haben, die Hörer aus den Universitätsstädten durch administrative Mittel hinaus zu ängstigen, um in dieser Weise die Hochschulen zu entvölkern und zur Schließung zu bringen.

— (Ein geheimnißvolles Verbrechen.) In B., einem kleinen Städtchen an der russischen Grenze, schreibt man aus Königsberg, wurden dieser Tage in einem Keller drei Gerippe von anscheinend jungen Männern nebst einigen Militär-Effecten aufgefunden. Ein Gerücht gibt über diesen Fund folgende Aufklärung. In das Häuschen, das in der Nähe des Thores liegt, kehrten im Jahre 1863 drei blutjunge Insurgenten, Söhne von reichen polnischen Edlen, auf ihrer Flucht nach Preußen ein. Die Nachbarn sahen die Leute zwar einkehren, es hat jedoch Niemand bemerkt, daß sie aus jenem Hause auch weitergegangen sind. Der Besitzer lebte vorher in ärmlichen Umständen, fing jedoch später an, größere Geldsummen umzusetzen. Als sich dann die Verwunderung der Nachbarn über diese Veränderung in Worten Luft machte, verkaufte er Haus und Hof und verschwand aus der Gegend. Die drei Insurgenten waren im Besitze von bedeutenden Geldsummen, was ihr Hauswirth nur zu bald merkte. Die Leute wurden also kalt gemacht, ihres Geldes beraubt und im Keller an einer verborgenen Stelle gebettet. Die That kam erst jetzt ans Tageslicht.

— (Aus der russischen Gesellschaft.) Der Moskauer „Sovremenii Izvestii" enthält einen längeren Artikel über den zur Deportation nach Sibirien verurtheilten Juchanzoff, der die russische Bodencredit-Anstalt um nicht weniger als 2.500,000 Rubel bestohlen hat. Es heißt darin: „Ein römischer General, wenn er nach der Eroberung eines großen Reiches triumphirend heimkehrte, kann nicht mit größerem Luxus umgeben gewesen sein, als dieser Schwindler bei seiner Abreise ins Exil es war. Der „König der Diebe" geht nach Jenisseisk, seinen Verbannungsplatz gleich einem türkischen Pascha, der seinen Harem mitnimmt. Eine Französin begleitet ihn, und große Reichthümer muß er sein eigen nennen, denn er wirft mit dem Gelde um sich wie ein Kröjus. Er bedauert nur, daß er seinen Petersburger Koch nicht hat mitnehmen können. Die ihn escortirenden Polizeibeamten sind eigentlich seine Bedienten. Juchanzoff beabsichtigt, sich nach verbüßter Strafzeit mit dem ihm noch verbliebenen, sehr beträchtlichen Vermögen in Sicilien anzusiedeln. Welch' ein Unterschied zwischen der Behandlung dieses Millionenräubers und der eines gewöhnlichen Verbrechers, der mit Ketten beladen, zu Fuße nach Sibirien gehen muß."

— (Erbauliches vom Ex-Khedive und seinem Harem.) Der Ex-Khedive, der jetzt in seiner Villa Favorita in Neapel auch eine kleine Moschee besitzt, in der jeden Freitag für ihn und sein Hausgesinde Gottesdienst abgehalten wird, hat sich vor einigen Tagen aus Cairo mehrere kostbare Gebet-Teppiche kommen lassen, auf denen er nun seine übliche Andacht verrichtet. Ueberhaupt soll Ismail Pascha, seitdem er von den Regierungssorgen befreit ist, ein sehr erbauliches Leben führen. — Dagegen machen ihm seine neununddreißig Frauen große Sorgen, da er sich, aus leicht begreiflichen Ursachen, zu deren Bewachung keinen Eunuchen halten mag. Er ließ sich daher unlängst aus Cairo zwei alte Dienerinen kommen, die nun als sogenannte „Harems-Mütterchen" fungiren und die Frauen streng bewachen, damit keine mehr entlaufe. Mit jedem von Neapel nach Alexandrien abgehenden Postdampfer übersendet er seiner alten Mutter, ebenso auch seinem Sohne, dem Khedive, einen Brief. Dafür schickt ihm wieder die alte Mutter, die ein enormes Vermögen besitzt, fleißig — Geld.

— (Nachdem der Ex-Khedive Ismail) in Neapel vergebens bei der Banca di Napoli um ein Darlehen von 700,000 Lire nachsuchte, wendete er sich an das Leihhaus, um 600,000 Lire auf seine Brillanten zu erhalten. Da man sich aber über den Werth derselben nicht einigen konnte, so kam auch das Leihgeschäft bei dem öffentlichen Leihhause nicht zu Stande. — Der arme reiche Mann!

— (Amerikanische Justiz.) New-Yorker, Blätter berichten ein an die Urtheile mancher russischen Geschwornengerichte erinnerndes Beispiel amerikanischer Gerechtigkeitspflege. Anna Hoff, welche ihren treulosen Geliebten erschoß, wurde in Newport, Kentucky, trotz ihres eigenen Geständnisses der That, aus der Untersuchungshaft ehrenhaft entlassen. Die von der Vertheidigung geltend gemachten und von dem Gerichtshofe gutgeheißenen Gründe der Vertheidigung waren folgende: 1) Das Geständniß des Fräuleins Anna Hoff sei nicht als Zeugniß zulässig; es sei denn, ihre Aussagen würden von anderen Zeugen bestätigt. Dieses sei nicht geschehen. 2) Die Angeklagte müsse entlassen werden, wenn nicht genügende Beweise vorlägen, welche ihre Verurtheilung im Criminalgerichte als gewiß voraussetzen ließen. Diese Beweise wären nicht vorhanden. 3) Selbst wenn zugestandenermaßen die Angeklagte sich eines Verbrechens nach dem Gesetze schuldig gemacht habe, so sei in diesem Falle der menschlichen Gesellschaft durch Erschießung des Scheusals Scheuerer mehr genützt, als geschadet worden, und könnte daher von einem Verbrechen nicht die Rede sein.

— (Ein interessanter Neujahrsbraten.) Die folgende interessante Mittheilung macht augenblicklich die Runde in den amerikanischen und englischen Blättern: „Der als eifriger Gemsenjäger, kühner Bergsteiger und Autor mehrerer in England vielgelesener Werke über Tirol wohlbekannte Londoner Alpen-Clubist Mr. W. A. Baillie-Grohman, seit den letzten sechs Monaten auf einem großartigen Jagdzuge in den äußerst wilden und von feindlichen Indianern durchzogenen nördlichen Ketten der Rocky-Mountains — dem 15,000 Fuß hohen Hauptbergzuge der vereinigten Staaten von Nordamerika — begriffen, hat vor kurzer Zeit seinen fünfzigsten Bighorn (der Steinbock der Rocky-Mountains) direct von dem Orte (Brown Cannyon Chain), wo er ihn am 11. December erlegte, an den Herzog von Coburg-Gotha in Coburg, dessen Jagdgast er öfter ist, abgesendet, der also eine Reise von etwa 7800 englischen Meilen zu machen hat. Das Fleisch dieses äußerst seltenen Thieres ist im „wilden Westen" unter den Trappern und Indianern, die es allein kennen, als der schmackhafteste Wildbraten bekannt. Mr. Baillie-Grohman hofft durch Expreß-Beförderung, Eisverpackung und andere Vorsichtsmaßregeln die gute Erhaltung des Fleisches zu bewerkstelligen. Nicht uninteressant ist es, zu hören, daß der erste Theil (120 Meilen) dieser weiten Reise auf indianischen Ponies über zerrissene Bergketten und fast undurchdringliche Urwälder glücklich ausgeführt wurde und der Bock am 18. December vom Fort Steele, nahe der nördlichen Grenze Californiens, seine weite Reise nach dem Herzen von Deutschland antrat." Andere Blätter berichten über die wunderbare Jagdbeute dieses englischen Nimrods. So z. B. erlegte er über 400 Wapiti (der Riesenhirsch Nordamerikas), Maulthierhirsche und drei verschiedene Gattungen Bären; außerdem sind noch 14 verschiedene Gattungen Wild in mehr oder weniger großer Anzahl vertreten.

Telegramme.

Wien, 14. Januar. (C.-B.) Der Ausschuß für Aeußeres der ungarischen Delegation votirte den Nachtragscredit für Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge unter der Bedingung, daß der Minister des Aeußern im Plenum im Namen der Regierung verspreche, die gemeinsame Regierung werde diesbehufs keine weiteren Summen beanspruchen und daß im Berichte ausgesprochen werde, die Repatriirung der Flüchtlinge sei factisch definitiv beendet.

Die „Politische Correspondenz" meldet aus Nisch: Nach dem gestrigen Neujahrsempfang besuchte der Fürst in großer Gala mit Gefolge den Ministerpräsidenten Ristic und sagte demselben: Ich kam, Ihnen zum Neujahr zu gratuliren, Sie auch bei dieser Gelegenheit meines Wohlwollens zu versichern und Ihnen meine volle Zufriedenheit und Anerkennung für Ihr bisheriges Wirken auszudrücken. Behalten Sie auch künftighin dieselbe Arbeitslust, wirken Sie auch weiterhin mit gleicher Energie zum Wohle des Vaterlandes; dem fürstlichen Besuch wird ein demonstrativer Charakter beigelegt. Die Gerüchte über Unruhen in Semendria und Javor sind unbegründet.

Summarischer Ausweis

der in Hermannstadt im Jahre 1879 Verstorbenen.

Summe der Verstorbenen: 588.

Männliche: 320. — Weibliche: 268.

In den Monaten:

Januar . . .	53.	Juli	54.
Februar . . .	51.	August . . .	44.
März . . .	50.	September . .	40.
April	51.	October . . .	44.
Mai	59.	November . .	46.
Juni	40.	December . .	56.

Nach Altersperioden.

Todtgeboren	36
Von der Geburt bis Ende des 2. Jahres	138
Vom 2. Jahre „ „ „ 5. „	38.
„ 5. „ „ „ „ 15. „	33.
„ 15. „ „ „ „ 25. „	43.
„ 25. „ „ „ „ 40. „	76.
„ 40. „ „ „ „ 50. „	55.
„ 50. „ „ „ „ 60. „	76.
„ 60. „ „ „ „ 70. „	50.
„ 70. „ „ „ „ 80. „	31.
„ 80. „ „ „ „ 90. „	11.
„ 90. „ „ „ 100. „	1.

Nach Todesursachen.

Verunglückt	7.
An Selbstmord	9.
„ Zahnen	6.
„ Fraisen	24.
„ Entzündungen	98.
„ fieberhaften Ausschlägen . . .	24.
„ Schlagfluß und Lähmungen . . .	58.
„ Blutverkankung inclusive Diphtheritis .	54.
„ Wassersucht	22.
„ Tuberculosis	78.
„ Zehrfieber	40.
„ Entartungen	29.
„ Schwäche bei Neugebornen . . .	25.
„ Altersschwäche	34.
„ Entkräftung	17.
„ Nach anderen Todesursachen . .	27.

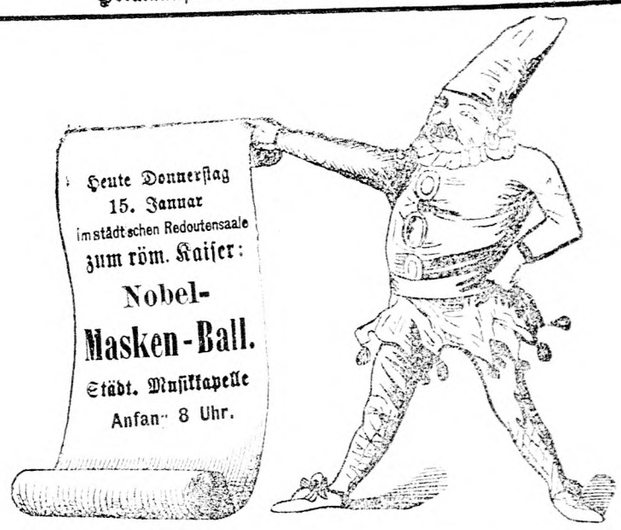
Hermannstadt, 12. Januar 1880. Wilhelm Hufnagel, Stadtwundarzt.

Hermannstädter Jahrmarkts-Bericht.

Der diesjährige Wintermarkt war im Allgemeinen genommen ein nur sehr schwach besuchter und verhältnißmäßig geringer, als ein Wochenmarkt; selbst fremde Verkäufer waren diesmal sehr wenig zu Platze gelangt, auch der ganz geringe Handel und Verkehr beschränkte sich wieder, wie schon üblich, nur auf Einkäufe des allernöthigsten Hausbedarfs, so daß die wenigen zu Platze gelangten fremden Verkäufer schwerlich die Einnahmen zur Deckung ihrer Spesen gefunden haben. In demselben Maße waren auch Früchte und sonstige Cerealien sehr schwach vertreten; die Preise für Weizen, Halbfrüchte und Roggen zeigten sich wie an den vorhergegangenen Wochenmärkten constant, nur der Kukuruz ist in Folge geringer Zufuhr im Preise etwas merklich gestiegen und scheint bei gutem Gesuch und etwas rühriger Nachfrage bald höhern Preis zu erhalten. — Die Preise der sonstigen Rohwaaren und Producte waren: 1 Paar rohe Ochsenhäute 30—36 fl., Kuhhäute 20—25 fl., geschorene Schafselle 1 fl. 30 kr. bis 2 fl., Ziegenfelle 3 fl. 50 kr. bis 5 fl., — Hanf per Meter-Centner 32—36 fl., frischer Speck 42—48 fl., frisches Schmeer 45—48 fl., Seifen 38—40 fl., Rinds-Unschlitt 30—32 fl., Kerzen-Unschlitt 54—56 fl.

In Bezug des stattgehabten Viehmarktes, welcher in der Zeit vom 7. bis 10. d. M. abgehalten worden ist, wird bemerkt, daß dieser hinsichtlich der zu Markte gebrachten Stückzahl an Hornvieh, Pferden und Borstenvieh nicht gar so gering genannt werden darf, denn es gingen circa 1110 Stück Hornvieh aus dem Handel und es muß aber auch dabei bemerkt werden, daß der größere Theil des gekauften Hornviehes nach der Arader Gegend mit ziemlich hohen Preisen in Anspruch genommen wurde und zwar sind 1 Paar schöne Ochsen mit 250, 300 sogar mit 380 fl., Kühe per Stück 50, 80—90 fl. bezahlt worden, — Pferde waren nicht besonders mit schöner, edler Race vertreten, so daß von denselben die schönste Sorte von Händlern aus Rumänien gekauft wurden u. z. Stangenpferde per Paar von 150, 200—400 fl., einzelne Landpferde mit 50, 80—100 fl. verkauft. Was das Borstenvieh anbelangt, waren im Ganzen 150—180 Stück erschienen und es wurde das Paar mit 30—60 fl. verkauft.

Lotto-Ziehung
am 14. Januar 1880:
Hermannstadt: 13 55 14 65 63.



Telegraphischer Cursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 14. Januar 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 13.55 bis 13.90, Theiß 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 13.75 bis 14.10, Pester Boden 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10—78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. 13.50 bis 13.85, Weißenburger 72 5/10 bis 74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/11—78 3/10 Kilog. Gewicht von 13.75 fl. bis 14.10, Backaer 72 5/10—74 6/10 Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 4/10 78 3/10 Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 9.60 bis fl. 9.80

Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.50 bis fl. 7.75, Brauer 62 bis 63 7/10 Kilog. G. von fl. 8.15 bis fl. 10.75.

Hafer (ung.): 36 4/10—40 1/10 Kilog. G. von fl. 7.40 bis 7.65.

Mais (Banater): von fl. 7.55 bis 7.65, anderer: von fl. 7.50 bis 7.55.

Reps, Kohl: von fl. —.— bis —.—, Banater: von fl. —.— bis —.—.

Hirse (ung.): von fl. 7.85 bis 8.10.

Lieferungszeit (Usance):

Weizen: Frühjahr, 74 7/10 Kilog. G. von fl. 14.70 bis 14.70, bis September—October —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Roggen: Frühjahr, 69 2/10 Kilog. G. von fl. —.—bis —.—.

Mais: bis Mai—Juni: fl. 8.60 bis 8.65.

Reps: (Kohl) August—September —.— Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Banater Julius—August —.— Kilog. G. von fl. —.—.

Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 35.— bis 36.—.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 14. Januar 1880.

Ungarische Goldrente 98.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen 116.25, Ung. Ostbahn, I. Emission Staats-Oblig. 77.75, Ung. Ostbahn II. Emission St.-Oblig. 90.50, Ung. Ostbahn 1875er Staats-Obligation 79.75, Ung. Prämien-Anlehen 109.50, Ung. Weinzehntablösungs-Obligation 89.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.75, Ung. Grundentlastungs.-Obligation mit Verlosungs-Clausel 87.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 87.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 86.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 86.75, Kroat.-slavonische Grundentl.-Obl. 86.75, Oesterr. Staatsschuld in Papier 70.—, Oesterr. Rente in Silber 71.—, Oesterr. Goldrente 82.50 1860er Staatslose 131.50, Oesterr.-ung. Bank-Actien 837.—, Ungar. Creditbank-Actien 270.—, Oesterr. Credit-Actien 290.—, Silber —.— K. k. Ducaten 5.47, 20 Francs Goldstück 9.32, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.85, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.90.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 14. Januar 1880

Ung. Goldrente	97.90	Oesterr. Staatsschuld in Silber	71.15
Ung. Schatzanweisungen I. Emission	—.—	„ Goldrente	82.75
„ „ II. „	—.—	1860er Staats-Anlehen	132.—
Ung. Ostb. II. Emission St.-Obl.	91.—	Oesterr.-ungarische Bankactien	842.—
„ „ 1876er Staats-Obl.	79 50	„ Creditactien	288.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen	116.25	Ungar. Creditbank	269.—
Ung. Grundentlastungs-Obl.	88 —	Silber	—.—
Temesv. „ „	86 50	K. k. Dukaten	5.54
Siebenb. „ „	86 25	Napoleond'or	9.34
Kroat.-slav. „ „	89.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.90
Weinzehntablösungs-Obligation	89.75	London	117.05
Oesterr. Staatsschuld in Papier	69.85		

M.-Z. 241/1880. [19] 1—3

Concurs.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungs-Fonde ist ein Stipendium von 300 fl. ö. W., eventuell zwei Stipendien à 150 fl. ö. W. an Studirende der Theologie (evang. A. B.) aus Hermannstadt, oder aus einer der zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinden, welche an einer ausländischen Universität studiren, für das Studienjahr 1879/80 zu verleihen.

Bewerber wollen ihre mit den Studienzeugnissen belegten Gesuche bis **15. Februar 1880** hieramts einreichen.

Hermannstadt, am 12. Januar 1880.

Der Magistrat.

Ad Nro. 2946/1879. [18] 1—2

Kundmachung.

Am 25. Januar 1880, Nachmittag 2 Uhr, wird in der Gemeindekanzlei in Holzmengen eine Minuendo-Licitation wegen Sicherstellung der an der daselbst zu erbauenden Brücke über den Harbach erforderlichen Zimmermannsarbeiten abgehalten.

Wovon die Verlautbarung mit dem Zusatze geschieht, daß jeder Licitant verpflichtet ist, 5 Percent des mit 833 fl. 22 kr. festgesetzten Ausrufspreises zu erlegen.

Der Bauplan, Vorausmaß, Kostenüberschlag und die übrigen Licitations-Bedingungen können jederzeit in der Gemeindekanzlei in Holzmengen eingesehen werden.

Leschkirch, am 11. Januar 1880.

Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 26. Januar Liegenschaften des Nikulaj Serban in Reußen, — am 27. Januar jene der Lina Radu in Moichen, — am 28. Januar jene des Joßif Marga in Eulenbach und der Luize Pascu in Vizakna, — am 29. Januar jene des Michael Schneider in Marpod. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 26. Januar Liegenschaften des Janku Mitru in Egerbegy, — am 27. Juni jene des Franz Nagy in Klausenburg, — am 30. Januar jene der Nikolaus Incze in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 26. Januar Liegenschaften des Todor Petrutz in Kozolya, — am 28. Januar jene des George Kincs in Felsö-Nadasd. (Dévaer Gerichtshof.)

— Am 27. Januar Liegenschaften des Vanutz Szuts in Retyczek. (Bánffi-Hunyader Bezirksgericht.)

— Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Franz Erdös in Nyarad-Karácsonfalva. (Maros-Vásárhelyer Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Johann Serfözö, seine Ansprüche auf den Johann Koppandi'schen Nachlaß in Vizakna sofort geltend zu machen.

— Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Franz Ferenczy'sche Concursmasse in Nagy-Enyed bis 30. Januar.

Kundmachung.

Vom Dévaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Josef Winkler in Broos aufgehoben wurde.

Die von den **ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte** und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W.

☞ Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagt in seinen medicinischen Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint, dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.

Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefröre) und Hühneraugen. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Nkr.

Zu haben echt:

In **Hermannstadt** in der Galanterie-Waaren-Handlung des Hrn **J. F. Schneider.**
„ Bistritz bei Herrn Rudolf Fleischer.
„ Kronstadt in der Apotheke des Herrn Eduard Kugler.
„ Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn Engel. [789] 3—6

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei

G. A. Meltzer,
Burgergasse Nro. 22.

1—3 [16]

Bestes Mittel

Magen, Blut, Kopf. — gegen alles Unbehagen, Uebelkeiten, Magenschmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen ꝛc. — Mund, Zähne Haut.

Als vorzügliches Magenmittel!
Krampfstillend!
Als Zahntinctur und Mundwasser!
Als Toilettemittel!
Als ein erfrischendes Getränk!

Preis einer Flasche 50 kr.; mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, **1 fl. 10 kr.**

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Wien: Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, nächst dem Graben, und in allen renommirten Apotheken Wiens und der Provinzen.

Depôt in **Hermannstadt** bei **W. F. Morscher,** Apotheker u. Parfumeur. 9—12 (727)

Brust- und Lungenkrankheiten

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten,

in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rumänien, Holland und Portugal geschützten

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen **Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen** bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Nebeln** und **rauher Witterung.**

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniß aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel.

5—16 (717)

☞ Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop **echt** zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte **Originalflasche** kostet **1 fl. 25 kr.** und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch **nur** zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, **Friedrich Thallmayer,** Kaufleut.
Blasendorf: Karl Schieszl, Apotheker.
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Klausenburg: Ed. Valentini, Apotheker.
Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker.
Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.

Das P. T. Publicum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

Aufgehobenes Verbot.

Durch Verfügung des k. ung. Ministeriums ist das seit vier Jahren über die

Gartenlaube

verhängte Verbot für Transleithanien aufgehoben worden und kann der nun eben beginnende neue Jahrgang 1880 in 14 Heften à 30 kr., oder in Nummern pro Quartal fl. 1.22 (auswärts fl. 1.50) durch

A. Schmiedicke's Buchhandlung in Hermannstadt

bezogen werden. [17] 1—3

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wrun's Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das **Peruin-Pulver** ist **einzig und allein** dazu geeignet, um jede **Schwäche** der **Zeugungs-** und **Geburtstheile** zu beheben und so beim **Manne** die **Impotenz** (Mannesschwäche) und bei **Frauen** die **Unfruchtbarkeit** zu beseitigen. Auch ist es ein unerletzliches **Heilmittel** bei allen **Störungen des Nervensystems,** bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten **Entkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und nächtlichen **Pollutionen** (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen **Schwächezustände des Mannes.**

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in **Wien** bei **Al. Gischner,** diplomirter Apotheker, **II. Bez., Kaiser Josefs-Strasse 14;** in **Budapest** bei **F. Formágyi** und **J. v. Pillich.** (654) 21—24

Zwei kleine Gewölbe

gegen den kleinen Ring sind vom 1. Februar d. J. zu vermiethen.

Näheres im röm.-kath. Pfarrhofe. [14] 2—3

! Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der fallitten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik" übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

☞ **um 75 Procent unter der Schätzung verkauft,** daher also **fast verschenkt.**

Für nur fl. 7.25, als kaum die Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber (welches früher fl. 29 kostete) und wird für das Weissbleiben der Bestecke **25 Jahre garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit engl. Stahlklingen.
6 „ echt englische Britanniasilber-Gabeln, feinster schwerster Qualität.
6 „ massive Britanniasilber-Speiselöffel.
6 „ feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel.
1 „ massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
1 „ schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer, bester Sorte.
2 „ effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter.
6 „ feinste Britanniasilber-Eierbecher.
6 „ fein ciselirte Präsentirtassen (Tablett's).
1 „ schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
1 „ feiner Britanniasilber-Theeseiher.

42 Stück.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das [774] 6—7

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot,
Wien, untere Donaustraße 43.

☞ Nichtconvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen.

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel",

empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Auskünfte auf's Bereitwilligste unentgeldlich ertheilt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitte 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essenz) 1 Flacon 1 fl. ö. W. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schützt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh ꝛc. ꝛc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flac. 70 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen ꝛc. ꝛc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservirungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Tiegel 50 kr.

Blutreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

☞ Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Beseitigen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen ꝛc. Eine Büchse 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach derem Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten ꝛc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden ꝛc. 1 Tieg. 40 kr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos. In Original-Büchsen 1 Pfd. fl. 5.30, ½ Pfd. fl. 2.75, ¼ Pfd. fl. 1.55, ⅛ Pfd. 85 kr.

Kropfbalsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr.

Kali-Crême, k. k. priv., von Pyrker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. Nro. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflästerchen, berühmte, von Gebrüder Lendtner. In Schachteln à 12 Stück 60 kr., à 3 Stück 18 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, schwedische Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch-), echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Preßburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. Eine Schachtel 38 kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herbabny, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölls, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung ꝛc. Eine Schachtel fl. 1.26, ½ Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung ꝛc. Ein Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Zahnkitt, k. k. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. Ein Etui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver-Pasten und **Tinkturen** aller Art.

Zahnperlen, echt englisch, zur Erleichterung des Zahnens bei Kindern. Ein Packet 2 fl. [635] 11—12

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couverts,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquete

sind am **billigsten** zu haben in der

Th. Steinhaussen'schen Buchdruckerei.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.